

KÖNIG DER TIERE WILHELM KUHNERT UND DAS BILD VON AFRIKA

25. OKTOBER 2018 – 27. JANUAR 2019

WANDTEXTE DER AUSSTELLUNG

EINFÜHRUNG

Wie kaum ein anderer Maler seiner Zeit prägte Wilhelm Kuhnert (1865–1926) während der Kolonialzeit die westliche Vorstellung von Afrika und der afrikanischen Natur. Als einer der ersten europäischen Künstler bereiste er um 1900 die Kolonie Deutsch-Ostafrika (heute Tansania, Burundi, Ruanda und Teile Mosambiks). Dort entstanden zahlreiche Skizzen in Bleistift und Öl, in denen Kuhnert die dortige Tierwelt ebenso festhielt wie die Landschaft. Diese detaillierten Studien dienten ihm als Vorlagen für Hunderte von monumentalen Gemälden, die er nach seiner Rückkehr in seinem Berliner Atelier anfertigte. Damit brachte der Künstler die afrikanische Tierwelt in ihrer natürlichen Umgebung erstmals einem westlichen Publikum nahe. Kuhnert war jedoch nicht nur Maler, sondern auch Grafiker und Buchautor. Dadurch fand sein Werk große Verbreitung in zahlreichen Büchern wie *Brehms Tierleben*, auf Schulwandbildern sowie Schokoladenverpackungen der Firma Stollwerck.

König der Tiere. Wilhelm Kuhnert und das Bild von Afrika beleuchtet das Schaffen des Künstlers sowohl vor dem Hintergrund der Kunst- und Naturwissenschaftsgeschichte als auch vor dem der deutschen Kolonialgeschichte, ohne die seine Kunst schlichtweg undenkbar ist. Kuhnert war in doppelter Hinsicht Nutznießer des Kolonialismus. So profitierte er auf seinen Reisen von der kolonialen Infrastruktur aus Routen, Militär- und Missionsstationen. Durch die Propagierung der Kolonien in pro-kolonialen Zeitschriften und Kolonialausstellungen entstand in Deutschland ein großer Markt für seine Bilder. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs boten Kuhnerts Darstellungen dem westlichen Betrachter einen freien Assoziationsrahmen für Naturromantik und Exotik. In seiner Reduktion auf die Natur- und Tierwelt hat Wilhelm Kuhnert ein Afrikabild entworfen, das bis heute gegenwärtig ist und kritisch hinterfragt werden muss.

KUHNERT UND DEUTSCH-OSTAFRIKA

Kuhnerts Malerei und die Geschichte des deutschen Kolonialismus sind eng miteinander verknüpft. Insgesamt dreimal bereiste der Künstler die Kolonie Deutsch-Ostafrika und griff dort auf die koloniale Infrastruktur wie Stationen, Karawanen und Träger zurück. Durch seine Tagebücher ist belegt, dass er mehrfach Zeuge und auch selbst Akteur alltäglicher kolonialer Gewalt wurde. So schloss er sich auf seiner ersten Expedition einem Vergeltungszug des Reichskommissars Carl Peters gegen die Zivilbevölkerung an. 1895 sagte er gegen diesen vor dem kaiserlichen Disziplinargericht aus, wo Peters für seine willkürlich angeordneten Hinrichtungen zur Verantwortung gezogen wurde. Während Kuhnerts zweiter Expedition brach 1905 im Süden der Kolonie der Maji-Maji-Krieg aus, eine der brutalsten Auseinandersetzungen der deutschen Kolonialgeschichte. Auslöser war die immer striktere Fremdherrschaft: Die Deutschen verpflichteten die lokale Bevölkerung zu Zwangsarbeit und erhöhten Steuern und Warenabgaben. Am Ende sollte der Krieg rund 200.000, fast ausschließlich afrikanische, Tote fordern. Kuhnert hatte sich zunächst auf der Militärstation Mahenge in Sicherheit gebracht und beteiligte sich von dort aus an der Schlacht von Mahenge. In Kuhnerts Kunst fanden diese gewaltsamen Auseinandersetzungen jedoch nur selten Eingang. Generell spielen Menschen in

seinen Arbeiten nur eine untergeordnete Rolle und dienen primär als Staffagefiguren, die die Weite der Landschaft oder bestimmte Proportionen verdeutlichen sollen. Kuhnert war Nutznießer und Befürworter des deutschen Kolonialismus. Zwar kritisiert er in seinen Tagebüchern die Verwaltung der Kolonien, bezweifelt aber nicht deren Rechtmäßigkeit.

KUNST UND JAGD

Die Jagd war ein zentraler Bestandteil des Expeditionsalltags und hatte für den Künstler zweierlei Funktion: Erstens war sie ein wichtiger Arbeitsschritt, denn nur dem erlegten Tier konnte sich Kuhnert gefahrlos nähern und so seine Studien anfertigen. Zweitens hatte der Maler seine bis zu 70 Träger mit Verpflegung zu versorgen. Die Jagd erfolgte meist nach einem festgelegten Muster: Nach einer oft mühsamen Pirsch wurde das erlegte Wild zunächst von Kuhnert in Bleistiftzeichnungen oder Ölskizzen festgehalten. Danach zerlegte und verzehrte es die Mannschaft. Besondere Schädel oder Felle wurden aufbewahrt und teilweise präpariert – sie schmückten später als Jagdtrophäen Kuhnerts Wohnung in Berlin. Zusätzlich stellte der Künstler für nachtaktive Tiere Fallen auf. Wenngleich die Jagd für Kuhnert einen pragmatischen Hintergrund hatte, so entsprach sie doch auch seiner Leidenschaft. Als Künstler indessen fühlte er sich anderen Jägern gegenüber im Recht, da seine Jagdtätigkeit einem „höheren Zweck“ diene.

Kuhnert beobachtete bereits zu seiner Zeit das Zurückweichen vieler Arten aus deren angestammtem Lebensraum. In seinen Tagebüchern, Publikationen und in vereinzelt Zeichnungen kritisierte er die exzessive Jagd und die Entleerung ganzer Landstriche – sich selbst aber nahm er von solchen Überlegungen in der Regel aus. Nur in seinen privaten Aufzeichnungen zweifelte er gelegentlich an seinem Tun.

AUF EXPEDITION

Insgesamt viermal bereiste Wilhelm Kuhnert den afrikanischen Kontinent: Dreimal führten ihn seine Reisen in die Kolonie Deutsch-Ostafrika, einmal bereiste er den Anglo-Ägyptischen Sudan. Seine Expeditionen dauerten oft mehrere Monate und konnten sich über mehr als ein Jahr hinziehen. Kuhnert bewältigte seine Reisen zu Fuß, begleitet von einer Karawane, die aus bis zu 70 einheimischen Trägern, Spurenlesern und bewaffneten Männern zum Schutz seiner Truppe bestand. Kuhnert profitierte dabei von kolonialen Strukturen und schmückte sein Zelt mit der deutschen Reichsfahne.

Auf seinen Reisen zeichnete Kuhnert nicht nur mit dem Bleistift, sondern fertigte auch zahlreiche Ölskizzen an. In diesen Studien ging es ihm weniger um die detaillierte Wiedergabe eines Tieres als vielmehr um die Farben von Fell und Gefieder oder das Einfangen einer Stimmung. So entstanden auch reine Landschaftsstudien – eine wichtige Grundlage für seine großformatigen Ölgemälde, die er später in seinem Berliner Atelier ausführte. Auch wenn viele Ölstudien eine spontane und natürliche Begegnung mit dem Tier vermuten lassen, ging ihnen in der Regel die Jagd voraus.

KUHNERT ALS ZEICHNER

Die Zeichnung war die wichtigste Arbeitsgrundlage für Wilhelm Kuhnert. Bereits während seines Studiums zeichnete er fast täglich im Berliner Zoo. Auch auf Reisen durch Europa suchte er immer wieder die örtlichen Tiergärten auf. Auf seinen Expeditionen bestimmte das Zeichnen ebenfalls den Alltag. Wie der Vergleich anschaulich belegt, verfolgte Kuhnert in seinen

afrikanischen Zeichnungen oft andere Ziele als in den in Europa entstandenen: Die in den Zoos angefertigten Skizzen zeichnen sich durch einen großen Detailreichtum aus. Kuhnerts Fokus liegt dabei abwechselnd auf dem ganzen Tier, dessen Wesen es zu erfassen galt, sowie auf einzelnen Körperteilen und Positionen. Ähnliche Zeichnungen entstanden auch in Afrika, wenn Kuhnert die Zeit hatte, ein erlegtes oder lebendes Tier eingehend zu studieren. Viele dieser Zeichnungen sind jedoch flüchtiger und versuchen, Situationen – eine Elefantenherde im hohen Gras oder kämpfende Gnus – mit wenigen Strichen einzufangen. In einigen Fällen notierte Kuhnert auch Farbangaben auf dem Blatt, die ihm bei der späteren Auswertung im Atelier hilfreich sein konnten.

TIER UND LANDSCHAFT

Die Darstellung der afrikanischen Wildtiere in ihrem natürlichen Lebensraum ist Wilhelm Kuhnerts zentraler Beitrag zur Tiermalerei des 20. Jahrhunderts. Der Künstler begnügte sich nicht mit dem Ratschlag seines Lehrers Paul Meyerheim, eine imaginäre Landschaft darzustellen: „Ein Brett mit verschiedenen Steinkohlestückchen belegt, da und dort Sand dazwischengestreut, und die schönste Wüste ist fertig!“ Das Studium der Landschaft vor Ort ermöglichte es Kuhnert, einen realitätsnahen Gesamteindruck des Tieres in seiner natürlichen Umgebung zu erzeugen und so die Glaubwürdigkeit seiner Malerei zu unterstreichen. Die natürliche Umgebung war für Kuhnert elementarer Bestandteil des tierischen Daseins und floss darum stets in seine künstlerischen Arbeiten ein.

Insbesondere in seinen Ölstudien bilden Tier und Landschaft eine Einheit, die häufig in der Betrachterperspektive gründet: Kuhnert konnte viele Tiere nur aus der Ferne beobachten, oft versteckt zwischen hochgewachsenen Bäumen oder im Dickicht. Auch Verhaltensweisen studierte und notierte der Maler eingehend.

KUHNERT UND DAS BILD VON AFRIKA

Wilhelm Kuhnert war nicht nur als Maler und Zeichner, sondern auch als Illustrator tätig. Seine Karriere begann mit Bildern für die populärwissenschaftliche Enzyklopädie *Brehms Tierleben*. 1890 beauftragte ihn der Verleger Hans Meyer mit Illustrationen für die dritte Auflage des beliebten Nachschlagewerkes. Meyer war es schließlich auch, der Kuhnert nahelegte, nach Deutsch-Ostafrika zu reisen und Tier und Natur vor Ort zu studieren. Das Illustrieren war für Kuhnert nicht nur eine lukrative Einnahmequelle, es steigerte auch den Bekanntheitsgrad seiner Kunst. Kuhnert blieb Zeit seines Lebens der Illustration treu und bediente dabei die unterschiedlichsten Medien, wie Schulwandbilder, Publikationen zur Tierkunde und Schokoladenverpackungen sowie seine eigenen Bücher *Im Lande meiner Modelle* und *Meine Tiere*. Damit wurden seine Darstellungen nicht nur in Ausstellungen gezeigt, sondern hielten auch Einzug in bürgerliche Wohnzimmer und deutsche Klassenzimmer. Das Bild, das Kuhnert von der Kolonie Deutsch-Ostafrika zeichnete, ist ein romantisch-verklärtes, das den afrikanischen Kontinent auf ein scheinbar menschenleeres Naturparadies reduziert.

DER „LÖWEN-KUHNERT“

Der Löwe übte eine besondere Faszination auf Wilhelm Kuhnert aus und gehörte zu seinen bekanntesten und beliebtesten Motiven – nicht umsonst war der Künstler als „Löwen-Kuhnert“ bekannt. Im Berliner Zoo konnte Kuhnert den „König der Tiere“ eingehend studieren. In freier Wildbahn begegnete er dem Löwen jedoch nur wenige Male. Seine erste Begegnung in Deutsch-Ostafrika war für den Künstler eine Enttäuschung, denn der Löwe erschien ihm „so ganz ohne

jegliche königliche Würde“. Erst auf Felsen und Anhöhen konnte die Raubkatze die erhoffte Position einnehmen und die „Rolle als ‚Majestät‘ unter den Tieren“ spielen. Während Kuhnert den Löwen in seinen großformatigen Gemälden oft idealisiert und romantisiert wiedergibt, fangen seine Zeichnungen vor allem das charakteristische Verhalten und Aussehen der Tiere ein.

NATUR ALS BÜHNE

In zeitgenössischen Besprechungen wurden die Naturtreue und der Realismus von Kuhnerts Tierdarstellungen hervorgehoben. Die Gemälde hätten geradezu etwas Dokumentarisches und stellten dem westlichen Betrachter die afrikanische Tierwelt fast lebensecht vor. Doch obwohl die künstlerische Wiedergabe der Tiere sehr realistisch ist, sind gerade Kuhnerts großformatige Gemälde stark inszeniert: So zeigt der Maler die Tiere meist in leichter Untersicht und steigert damit ihre ohnehin schon mächtige Erscheinung. Überdies konzentriert er sich auf starke und große Tiere, vor allem Büffel, Elefanten und Löwen. Auch Darstellungen nicht afrikanischer Tiere wie Tiger oder Wisente, die er in Ceylon (heute Sri Lanka) oder im Natur- und Landschaftsreservat Bialowies (heute Białowieża-Nationalpark, Polen und Weißrussland) studierte, folgen diesem Kompositionsschema.

Trotz aller Detailgenauigkeit sind Kuhnerts Gemälde nicht frei von Interpretationen: Vor allem seine späten Löwenbilder stehen in der Tradition einer anthropomorphen, also vermenschlichten, Darstellung, die das Tier als Spiegel menschlicher Emotionen und Werte betrachtet. So präsentiert Kuhnert in seinen beliebtesten Bildern Löwen als Paar – nicht als Rudel – oder führt sie als Familienidylle vor. Solche Darstellungen bilden nur bedingt die Realität ab, sondern offenbaren vielmehr ein konservatives, gleichsam „natürliches“ bürgerliches Ideal.